



Die neue Flutlichtanlage am Bummelberg

Ortstermin

24. September 2009, Sportplatz Bummelberg, Dortmund

Warten auf die Dunkelheit

Der 20. Juli 2008 wird beim SC Dorstfeld 09 noch lange in Erinnerung bleiben. Es war der Tag, an dem sich ein Jahrhundertregen über Dortmund ergoss. 200 Liter auf dem Quadratmeter sind schwer zu verkraften, und für den in einer Senke liegenden Sportplatz des SCD erst recht. 40 Zentimeter hoch stand hier das Wasser, die Anlage glich eine Schlammwüste. Nach inzwischen 15 Monaten im Exil auf den Plätzen von Hellweg Lütgendortmund und Wastfalia Huckarde ist fast alles renoviert. Und als Zugabe gab es sogar noch eine neue Flutlichtanlage.

Einigen langen Tag haben Sie bereits hinter sich. Heute morgen waren Konstantin Kuhlmann (50) und sein Kollege Dimitri Jungkind (35) von der IBR Flutlicht GmbH bereits auf der Hockey-Anlage von Blau-Weiß Köln, später ging es zu einer Wartung nach Essen. Wie oft sie heute, in der Hochsaison der Flutlichtbauer, kurz vor der dunklen Jahreszeit, auf einem Mast waren, vermögen sie gegen Feierabend kaum noch zu sagen. Bis nun allerdings das letzte Kapitel, der Lichttest auf der Anlage des SCD, geschrieben werden kann, heißt es warten. Warten, dass die Dunkelheit endlich eintritt. „Wenn es lange hell ist, wird meistens gebaut, der Herbst ist die Zeit der Lichttests, der Feineinstellungen und der Reparaturen“, erklärt Kuhlmann.

Manchmal lässt es sich allerdings auch nicht vermeiden, diese Einstellungen im Sommer durchzuführen. Dann allerdings wird der Job in luftiger Höhe zur Schwerarbeit. Nicht nur geben die Strahler eine gute Portion Hitze ab, so dass die Mitarbeiter „ein richtiges Brennen auf der Haut“ spüren, auch locken sie gerne alles an, was die einheimische Insekten-Population zu bieten hat. „In Dortmund-Scharnhorst bin ich mal von einem Hornissenschwarm überfallen worden“, berichtet Jungkind, „oder aber man kommt runter und hat etliche Marienkäfer unter dem T-Shirt.“

Ein paar Mücken lösen schon längst keine Aufregung mehr aus. Nicht die einzige Schwierigkeit: „Da oben schwankt es ordentlich, bis zu einem halben Meter geht es hin und her“. Angst hat Jungkind dabei keine. „Mit der Erfahrung kommt die Routine, zudem ist die Statik doch berechnet.“ Einen Job bei IBR würde er allerdings nur denen empfehlen, die absolut schwindelfrei sind.

Fast acht ist es, bis die Helligkeit gemessen werden kann. Große Überraschungen erwarten die beiden Elektriker nicht, denn die Anlage in Dorstfeld ist weitaus besser ausgestattet als jene auf vergleichbaren Plätzen: Sechs Masten á 18 Meter Höhe mit jeweils drei Scheinwerfern. Zudem ist die Beleuchtungsanlage in mehreren Gruppen schaltbar. Das spart Energie und Kosten, wenn nur auf einem Teil trainiert wird. Herausgekommen ist ein Vorzeigeobjekt des Ingenieurbüros Rößler, das diese Anlage von der ersten Planung bis zur Umsetzung durch die angeschlossene IBR GmbH betreut hat.

Kuhlmann erklärt: „Auf einem Kunstrasen wie hier wirkt das Licht heller, weil die Halme es reflektieren. Aschenplätze ‚schlucken‘ eher das Licht.“ Das sei aber eine optische Täuschung, „denn bei der Messung macht das keinen Unterschied.“ Und die kann nun, nachdem sich die Dunkelheit über den Bummelberg gelegt hat, endlich beginnen. Mit

einem Messgerät geht Jungkind in eine Ecke des Platzes, um ihn fortan systematisch abzuschreiten.

52 mal geht er einige Meter weiter, bleibt stehen, hält das Gerät waagrecht über einen Messpunkt. Und ebenso oft notiert Kuhlmann, der ihm bei diesem Prozedere wie ein Schatten folgt, eine Zahl auf dem Protokoll. „239, 226, 306, 270, 225“, darauf beschränkt sich der ganze Dialog. Am Ende steht ein Ergebnis: 472 Lux sind es in der Nähe der Eckfahne in unmittelbarer Nähe des Mastes, mit 215 wird die Platzmitte gemessen. Nun geht es mit dem Protokoll zurück in die Firmenzentrale nach Salzkotten. Dort landet das Papier auf dem Schreibtisch von Planungsbüro-Inhaber Sascha Rößler. Mit dem Ergebnis wird er, wie in den meisten Fällen, zufrieden sein.

Dass der Test ein gutes Ergebnis hervorgebracht hat, wissen sie jetzt schon, schließlich umfasst das Angebot eine Leistung von 200 Lux im Mittel, das locker erreicht wurde. Wenn da nicht auf Höhe der Mittellinie ein paar Äste in 13 Metern Höhe in den Lichtschein ragen würden. Der entsprechende Schatten ist nicht zu übersehen, „dabei sagen wir das schon seit der ersten Vorbesprechung, dass die weg sollen“, ärgert sich Kuhlmann. Man spürt, wie es ihn mächtig wurmt, dass das Ergebnis der rundum gelungenen Arbeit beeinträchtigt wird.

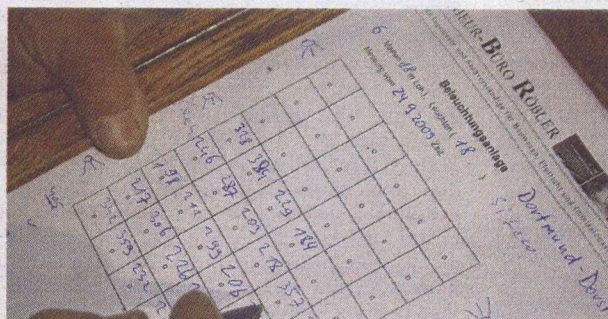
Text und Fotos:
Maik Thesing



Blick nach oben. Interessierte DSC-Mitglieder verfolgen die Messung ganz genau



In einer Ecke des Vereinsheim. Kontrolle des Steuerungskastens.



Links: Lichtpunkthöhe 18 Meter heißt für Konstantin Kuhlmann auch: Arbeitsplatz in 18 Metern Höhe. Rechts: Ob Schattenwurf oder Lichtstärke, den Protokolleuren entgeht nicht.